

Zeitschrift: Toggenburger Jahrbuch
Band: - (2006)

Artikel: Die Gall'sche Offizin als Zeugin der Buchdruckerkunst : Anton Galls leidenschaftliche Liebe zur Schrift
Autor: Spengler, Jolanda
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-882817>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Gall'sche Offizin als Zeugin der Buchdruckerkunst

Anton Galls leidenschaftliche Liebe zur Schrift

Das am Rande des Goldenen Bodens an der Hintergasse 9 stehende Schmalzhaus erzählt gleich mehrere Geschichten: zum einen als Gebäude, das im 17. Jahrhundert erbaut wurde, jene des damaligen Marktstädtchens Lichtensteigs und zum anderen als Herberge der Gall'schen Offizin jene der Buchdruckerkunst, die auf das Jahr 1440 zurückgeht. Es war die Zeit des Johann Gensfleisch zum Gutenberg, der in Mainz lebte und als Erfinder der Buchdruckerkunst unter dem Namen Johannes Gutenberg in die Geschichte eingehen sollte.

Jolanda Spengler

Und diese Geschichte der «schwarzen Kunst» ist es, die dem Haus noch heute Besucherinnen und Besucher aus nah und fern beschert. Die Grundstein zur Gall'schen Offizin wurde allerdings nicht in diesem Gebäude gelegt, sondern knapp hundert Schritte davon entfernt im Geschäft der damaligen Metzgerei Müller unter den schattigen Arkaden der Hauptgasse. Es stand gerade leer, als Anton Gall im Jahr 1977 nach Lichtensteig kam. Er war auf der Suche nach Räumlichkeiten, in denen er eine Druckereiwerkstatt einrichten wollte. Und so geschah es, dass dort wo einst Fleisch- und Wurstwaren verkauft wurden, in der Folge Bleiletern, Tiegel und Ornamente das Bild beherrschten. Aus silbernem Karton schnitt der «Jünger Gutenbergs» in grossen gotischen Buchstaben den Namen Gall'sche Offizin (aus dem lateinischen officina = Werkstatt) und hängte die Tafel über sein Schaufenster. Es war der Beginn einer Symbiose, die nicht nur Anton Gall sondern auch der Gemeinde Lichtensteig Beachtung weit über die Städtlimauern hinaus brachte.

Nicht Setzer oder Drucker, sondern Säger

Gall, der Zeit seines Lebens von der Arbeit des Setzers und des Druckers fasziniert war, davon wie Gedanken in Bleibuchstaben gesetzt wurden und davon wie man diese Buchstaben mit einem Tiegel auf Papier drucken und so für jeden lesbar machen konnte, musste in der Tat lange warten, bis er seine leidenschaft-



Anton Galls typografisches Reich: Er bedient den Handtiegel von 1860.

liche Liebe zur Schrift beruflich ausleben durfte. Sein erstes Geld verdiente er im Jahr 1948 als 19-Jähriger zwar in einer Buchdruckerei im zürcherischen Bäretswil, aber wie es damals eben so üblich war, hatte er als Ersatz für seinen erkrankten älteren Bruder den elterlichen Betrieb zu übernehmen. Aus der angestrebten Buchdruckerlehre wurde nichts; Anton Gall wurde Säger.

Ein Tiegel und 110 Kilogramm Bleischriften

Ende der 1950er Jahre gingen die Aufträge in der Sägerei zurück, und Gall musste sich beruflich neu orientieren. Für eine Versicherungsgesellschaft war er künftig im Aussendienst unterwegs. Befriedigung brachte ihm diese Tätigkeit aber nie, seine Liebe galt nach wie vor der Druckkunst. Diese Liebe führte dazu, dass Anton Gall sein Geld in eine eigene Druckereiausrüstung investierte. Er kaufte sich als Erstes einen alten Tiegel aus dem Jahr 1860 und erhielt dazu gleich noch 110 Kilogramm Bleischriften mitgeliefert. Gewissenhaft, wie der Buchdrucker aus Leidenschaft war, hielt er – so hat er es in einem Brief festgehalten – nur gerade 10 Kilogramm dieser alten Buchstaben für zum

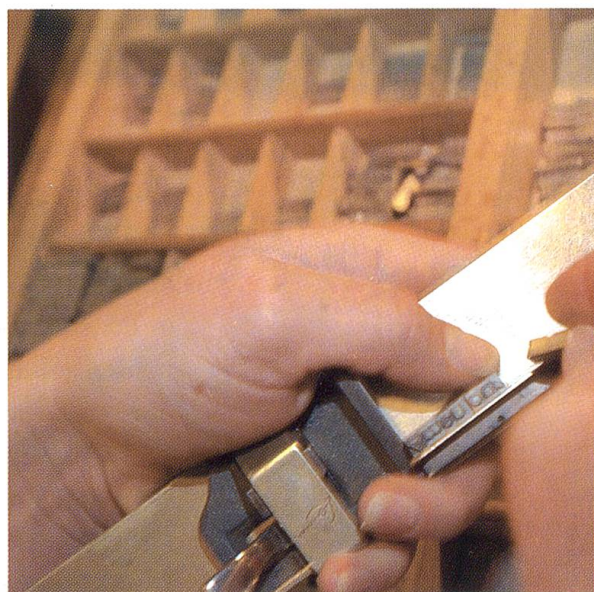
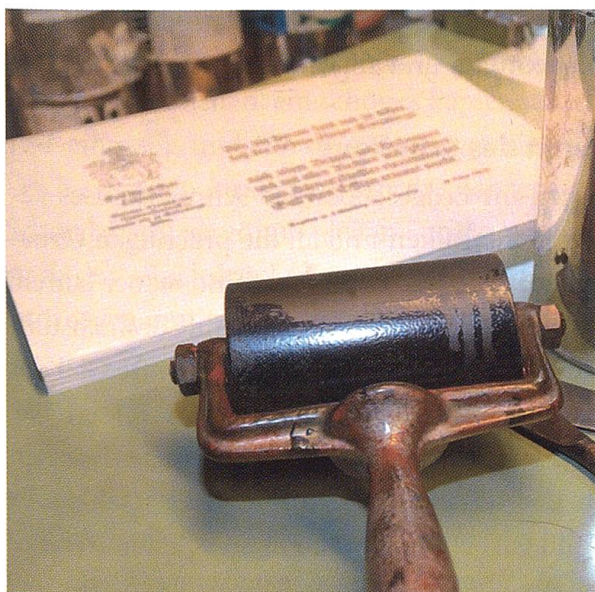
Drucken brauchbar. Gall war ein Perfektionist, und nur das beste Material war ihm gut genug.

Dieser Kauf von Tiegeln und Lettern war erst der Anfang: Gall sammelte und sammelte, und der Schriften – darunter viele Raritäten – wurden immer mehr. Er begann Literatur über den Buchdruck zu studieren (über 200 Bücher sollen es gewesen sein) und eignete sich damit als Autodidakt all das an, was ihm als Jugendlicher verwehrt gewesen war. In seinem Haus in Ringwil richtete sich Anton Gall seine eigene Druckerei ein, druckte in der Freizeit Einladungen zu Familienfesten für Freunde und Bekannte, gestaltete Speise- und Weinkarten. Es ging ihm dabei nicht ums Geldverdienen sondern um die Freude und Befriedigung, die ihm das Setzen und Drucken brachten.

Der Kunst mit Akribie hingegen

Der Umzug ins Toggenburg bedeutete für Gall die berufliche Wende. Eine Wende, deren Auslöser die Anstellung seiner Ehefrau Cosette am Spital Wattwil war. Sie war es, die ihrem Gatten durch ihren beruflichen Wiedereinstieg ermöglichte, sich voll und ganz dem Drucken nach alter Väter Sitte zu widmen. Am 1. Mai 1977 hob Anton Gall die Gall'sche Offizin aus der Taufe und war damit am Ziel seines grossen Traums angelangt. Nur wenige Monate später wurde sein Tatendrang durch einen Brand in seiner Druckereiwerkstatt jäh gebremst. Zwar blieben die Tiegeln und Buchstaben vom Feuer verschont, schwere Verbrennungen am rechten Bein zwangen Gall aber zu einer Pause. Für den leidenschaftlichen Drucker war dies allerdings nur ein kurzer Unterbruch auf seinem Weg und er nahm den Betrieb der Werk-

Handwalze und Winkelhaken.



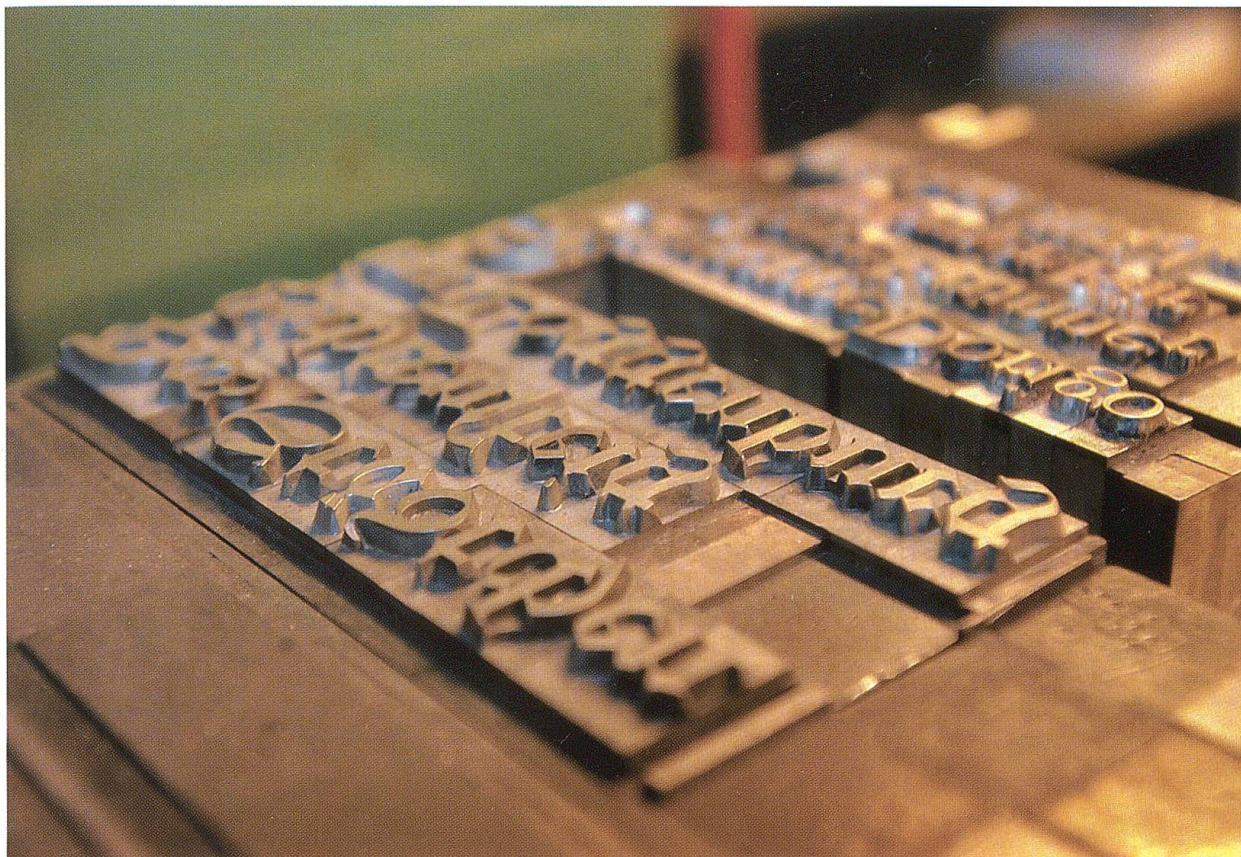
statt nach seiner Genesung wieder auf. Fortan gab er sich mit Akribie der Kunst des gestaltenden Setzens hin. Mit viel Liebe zum Detail und grosser Sorgfalt lebte er das alte Handwerk der Buchdruckerei. Jeder der von ihm gefertigten Drucksachen hat er ihr besonders Gepräge verliehen. Anton Gall war ein Schöngeist und besass einen ausgeprägten Sinn dafür, die Schriftelemente stilvoll einzusetzen. Es erstaunt deshalb nicht, dass der Gall'sche Kundenkreis stetig wuchs. Daneben arbeitete der Lichtensteiger Schwarzkünstler an bibliophilen Werken, die ihm zwar kein Geld brachten, den Betrachtern dieser Werke aber zeigen, wie schön handwerklicher Druck in alter Schrift auf erlesenem Papier sein kann.

Umzug ins Schmalzhaus

Im Jahr 1985 stand Anton Gall ein weiteres Mal vor einer Entscheidung. Das Gebäude, in dem seine Offizin eingerichtet war, wurde verkauft, und er musste eine neue Bleibe suchen. Der Aufträge wegen überlegte er sich den Wegzug in eine grössere Stadt. Doch die Lichtensteiger wollten ihn nicht ziehen lassen und machten ihn auf einen renovierten Raum im alten Schmalzhaus an der Hintergasse neben dem Goldenen Boden aufmerksam. Es war wohl Liebe auf den ersten Blick, als Anton Gall die Lokalitäten erstmals sah. Nur, konnte er sich diese Räumlichkeiten überhaupt leisten? Die Besitzerin des Hauses, Katharina Flückiger, die Anton Galls Leidenschaft für Kunst und Handwerk teilte, kam ihm mit der Miete entgegen, und so wurde das Lokal mit den grossen Bogenfenstern und den schwarzen Balken zur neuen Heimat seiner Offizin. Im März wurden die mehrere Tonnen wiegenden Schriften und Tiegel von den Männern des Lichtensteiger Bauamtes an die Hintergasse gezügelt und von Anton Gall fein säuberlich geordnet und angeschrieben.

Auf dem Höhepunkt des Schaffens

Im neuen Domizil im Erdgeschoss des Schmalzhauses kamen all die vielen Schriftfamilien und all die prächtigen Ornamente erst so richtig zur Geltung. In den 1970 und 1980er Jahren, in denen das maschinelle Setzen gefragt war und deshalb tonnenweise Bleischriften eingeschmolzen wurden, kaufte Gall aus über 50 Druckereien die wertvollsten Schriften zusammen. Die Gall'sche Sammlung wurde damit zur grössten und schönsten weit und breit. In der Druckerwerkstatt roch es nach Holz, Druckerschwärze und Farbe. Wie zu Gutenbergs Zeiten stand er am Stehpult und reihte von Hand Buchstabe an Buchstabe an-



einander. Und dabei wurde ihm immer Mal wieder über die Schulter geschaut. Aus nah und fern kamen Leute – oftmals auch ganze Schulklassen –, um den Buchdrucker dabei zuzuschauen, wie er ihre Namen oder einen Toggenburger Spruch zusammensetzte, den Tiegel einrichtete und druckte. Jeder der Besucher durfte gar selber ein Blatt einlegen und den Hebel eigenhändig herunterdrücken.

Das Geschäft war inzwischen aufgeblüht, und des Lichtensteiger Schwarzkünstlers Arbeiten waren sowohl im Inland als auch im Ausland begehrt. Die Leute schätzten es, selber eine Schrift auszusuchen, ein schönes Papier auszuwählen und ihren Text einmalig und für sie ganz persönlich gestalten zu lassen. Doch es sollten Anton Gall nur drei Jahre in seiner Werkstatt im Schmalzhaus vergönnt bleiben. 1988, im Alter von 59 Jahren, starb der «Buchdrucker des Städtchens», wie er inzwischen allerorts genannt wurde, an akuter Leukämie.

Gründung einer Stiftung

Zurück blieb eine grosse Leere – sowohl in den Herzen der Angehörigen und Freunde als auch in den Räumen der Gall'schen Offizin. Was sollte nun mit der antiken Handsetzerei und Handpressdruckerei, in der man sich in Gutenbergs Zeit

Aus einzelnen Lettern zusammengesetzte Druckform.

zurückversetzt fühlte, geschehen? Mit der Druckerei, auf die die Lichtensteiger so stolz waren? Sowohl die Ehefrau Cosette Gall als auch Lichtensteigs Stadtammann Fridolin Eisenring scheuten in der Folge keine Mühe, um dem Städtchen die alte Buchdruckerei zu erhalten.

Zwei Jahre stand die Offizin leer, dann taten sich die Politische Gemeinde, die Blockfabrik, die E. Weber AG, die Schweizerische Bankgesellschaft, Kurt Grütter, Jakob Wäspi, Cosette Gall und Kurt und Katherina Flückiger zusammen, um eine Stiftung zu gründen. Das Stiftungsstatut hält den Zweck wie folgt fest: «Die Stiftung bezweckt, das von Anton Gall ins Leben gerufene Druckereihandwerk im Sinne Gutenbergs fortzusetzen, indem das ursprüngliche Druckereihandwerk gefördert und unterstützt wird. Die Druckereihandwerksmaterialien sollen nicht nur musealen Charakter haben, sondern auch im Sinne Gutenbergs genutzt werden, um der Nachwelt das alte Kunsthandwerk zu erhalten.» In Friedrich Husa wurde ein neuer Pächter gefunden, der die Werkstatt im Sinne seines Vorgängers bis zu seinem 70. Altersjahr weiterführte.

Ruhelose Zeiten

Nahtlos war der Übergang von Friedrich Husa zu seinem Nachfolger, dem Gommiswalder Walter Bernet, der die Leitung am 1. Februar 1995 übernahm. Bernet, der gelernte Schriftsetzer, brachte als «Typograph der alten Schule» neben den Kenntnissen der alten Handwerkstradition auch die Liebe zu diesen Handwerk mit. Der neue Schwarzkünstler vermochte der Gall'schen Offizin allerdings nicht mehr den Glanz seiner beiden Vorgänger zu geben. Dasselbe trifft auch auf Ueli Moser zu, dessen Gastspiel im Schmalzhaus nur ein kurzes war. Mit dem Rickener Cäsar Wirth kehrte im Dezember 2000 die Konstanz wieder zurück, die Ausstrahlung der 1980er Jahre konnte aber auch er der Gall'schen Offizin nicht mehr geben.

Neue Ausrichtung

Mit Wirths Tod im Frühling des Jahres 2004 begann für den Stiftungsrat dann wieder das Bangen um die Zukunft der antiken Druckereiwerkstatt. Dem Stiftungsratspräsidenten Thomas Kleger lag auch in seiner Funktion als Stadtpräsident der Fortbestand am Herzen, ist die Gall'sche Offizin doch eine hervorragende Ergänzung zu den anderen qualitativ hochstehenden Museen im Städtli. Da der Betrieb einer historischen Druckerei allerdings kein regelmässiges Einkommen garantiert und deshalb



Jünger Gutenbergs beim Ausüben der alten Handwerkskunst.



An der Handpresse entsteht ein gedruckter Abzug.

eigentlich nur im Nebenamt geführt werden kann, richtete sich Klegers Fokus in eine neue Richtung. Warum nicht ein Unternehmen anfragen, das dem Druckereihandwerk verbunden ist? Mit dieser Idee stiess Thomas Kleger beim Stiftungsrat auf offene Ohren ebenso wie beim Geschäftsleiter der Buchdruckerei Wattwil AG (Buwag), Marcel Steiner. Die Zukunft der Gall'schen Offizin war damit im positiven Sinne besiegelt.

Ein Stück Branchengeschichte

«Gott grüss die Kunst», heisst es seit dem 4. Dezember 2004 wieder, wenn man die Gall'sche Offizin an der Hintergasse 9 betritt. In der Druckereiwerkstatt riecht es auch weiterhin nach Druckerschwärze und Farbe, und es dünkt einem, als ob noch jede Ecke des Raums den Geist alter Handwerkskunst atmet, den Geist von Anton Gall. Es wird zwar nicht mehr wie zu Galls Zeiten täglich gesetzt und gedruckt, die Offizin ist vielmehr ein Museum, das einmal im Monat und auf Voranmeldung die Türen öffnet. Sie ist allerdings ein Museum, in dem das Handwerk noch angewendet werden kann. Für die Buwag ist die Gall'sche Offizin ein Stück Branchengeschichte, die von der modernen Technik zwar längst überholt worden ist, die zu pflegen es sich aber lohnt. Welcher Jugendliche weiss denn heute noch, wie einst zu Grossvaters Zeiten Bücher gedruckt wurde. Jünger Gutenbergs gibt es zwar auch im Computerzeitalter noch, die Kenntnisse der alten Handwerkertradition drohen allerdings zu verschwinden. In der Gall'schen Offizin ist die Gutenbergsche Zeit noch greifbar – und dies im wahrsten Sinne des Wortes.

Und noch eine Tradition ist mit der Gall'schen Offizin verbunden, nämlich jene der handgesetzten und handgedruckten Trauurnkunde, die jedes Paar, das auf dem Lichtensteiger Standesamt den Bund fürs Leben schliesst, persönlich besiegeln kann. Wahrlich ein schöner Brauch, dem ein schönes altes Handwerk zugrunde liegt.

Öffnungszeiten:

Jeden ersten Samstag im Monat von 13.30 bis 16.00 Uhr.

Führungen für Gruppen nach Anmeldung; Telefon 071 987 48 48